



## Protokoll der OAG-Tagung vom 04.01.2020, Chur

Um 10.15h eröffnet Ch. Meier die Tagung und begrüsst die rund 180 Teilnehmer. Er verdankt die wertvolle Mitarbeit der Personen, die im Hintergrund zum Gelingen der Tagung beigetragen haben. Ebenso dankt er allen aktiven Ornithologen, die in Projekten mitarbeiten und speziell den Leitern der Arbeitsgruppen, der Ausbildungskurse und der Jugendarbeit der OAG.

**Franziska Lörcher**

### Geier in Europa

Geier sind weltweit stark bedroht und vielfältige Aktionen sind nötig, um ihr Überleben zu sichern. Früher waren Indien und Afrika hot-spots für Geier, heute ist es jedoch fast nur noch in Europa möglich, tausende von Geiern am Himmel kreisen zu sehen. Doch auch hier sind grosse Anstrengungen nötig, um die Populationen zu stärken und die Verbreitung im ursprünglichen Lebensraum zu sichern:

- Der Gänsegeier ist der häufigste Geier in Europa und gilt als nicht gefährdet. Er brütet in Kolonien und ernährt sich von den Weichteilen von Kadavern.
- Der Mönchsgeier ist der grösste unter den Geiern und kann gut 10 kg Körpergewicht erreichen. Er nistet in den Kronen von z.B. Eichen oder Kiefern.
- Der Bartgeier, ein Knochenfresser, ist zurück in den Alpen, aber nur dank einem internationalen Wiederansiedlungsprojekt.
- Der Schmutzgeier zeigt als einzige Art einen negativen Populationstrend und ist als migrierende Art verschiedensten Gefahren ausgesetzt.

**Tamara Emmenegger**

### Bienenfresser

**T. Emmenegger erläutert die Verbreitung des Bienenfressers und erklärt die Ausbreitungstendenz über ganz Mitteleuropa, auch in der Schweiz. Die Zunahme dieser wärmeliebenden Vogelart hängt sicher mit der Erwärmung des Klimas zusammen und dürfte sich in den kommenden Jahren fortsetzen.**

**Claudia Müller**

### Über den Zug europäischer Bienenfresser sowie die Entwicklung der Bestände in der Schweiz

In der Schweiz haben sich die Zugbeobachtungen von Bienenfressern seit 2010 etwa verdreifacht. Der Frühlingszug findet von Ende April bis Ende Mai, der Herbstzug von Ende August bis Ende September statt. In Graubünden nahmen Zahl und Verbreitung der Zugbeobachtungen ebenfalls stark zu. Die bisher 308 Meldungen aus Graubünden kommen aus dem ganzen Kantonsgebiet, der grösste Trupp zählte 35 Ind. und die 5 höchsten Beobachtungen lagen ob 2000 m ü.M. Der Brutbestand in der Schweiz stieg nach der ersten Brut 1991 zuerst nur leicht, ab 2010 dann deutlich auf heute etwa 100 Brutpaare in 18 Kolonien an. Die Hauptverbreitung liegt in den Kantonen Wallis, Waadt und Genf. Die Brutröhren werden vorwiegend in Kiesgruben und an Wiesen- und Weidenborden gegraben. In Nordbünden gab es 2007 und 2017 Brutnachweise, auf 680 bzw. 1250 m ü.M..

**Claudia Müller**

### Dynamik der Reiherentenbruten in Graubünden und der Schweiz

Die Brutverbreitung der Reiherente erstreckt sich über das mittlere und nördliche Eurasien, Mitteleuropa liegt am südwestlichen Verbreitungsrand. Hier wurden in den letzten Jahrzehnten deutliche Bestandszunahmen festgestellt und Verbreitungslücken gefüllt. Die Reiherente brütet in Einzelpaaren oder lockeren Kolonien in stehenden Gewässern mit aquatischer Vegetation entlang dem Ufer. Nach der Ausbreitung der eingeführten Wandermuscheln in den Schweizer Seen stiegen die Winterbestände stark an und erreichten in den 1980er- und 1990er Jahren bis zu 200'000 Ind. Nach der ersten Brut in der Schweiz 1958 nahm hier der Brutbestand bis Anfang der 1980er Jahre auf etwa 20 Bruten zu, um danach deutlich auf heute etwa 200 Bruten anzusteigen. Zuerst lagen die Bruten an den Überwinterungsgewässern der Niederungen, ab 1980 zunehmend auch an Seen in höheren Lagen der Alpen. Heute brütet die Hälfte der Paare auf Bergseen. Der höchste Brutort liegt auf 2300 m ü.M. ob Almens GR.



---

**Natalina Signorell**

## **Entwicklung von Reiherentenbruten in Graubünden 2008 – 2019**

Die Reiherente ist eine relativ junge einheimische Brutvogelart, die erst seit ca. 30 Jahren in Graubünden brütet. Adulte Reiherenten ernähren sich gerne von Wandermuscheln, die es im Kanton nicht gibt. Grosse Populationen von Wandermuscheln und Überwinterungspopulationen von Reiherenten sind aber in und auf allen grösseren und kleineren Gewässern in der Schweiz und in den angrenzenden Ländern beheimatet. Die Reiherente ist deshalb wahrscheinlich über das Rhein- und Inntal nach Graubünden eingewandert. Die Entwicklung der Reiherentenbruten ist typisch für Arten, die einen Lebensraum neu besiedeln: eine Zunahme des Brutbestandes und anschliessend ein Einpendeln auf einen (tieferen) Wert, den der Lebensraum tragen kann. Auch wenn die Entwicklung "normal" verläuft, muss eine gute Qualität des Lebensraumes auch in Zukunft gewährleistet werden.

**Christoph Meier-Zwicky** präsentiert eine Übersicht über die im 2019 erfolgten Ausbildungskurse, feldornithologischen Projekte und diverse Aktivitäten. Anschliessend werden „ornithologische Rosinen im 2019“ erläutert.

**Armando Lenz**, der neue Geschäftsführer von Pro Natura Graubünden, stellt sich vor und bekräftigt den Wunsch nach Zusammenarbeit mit der OAG.

**Pierre Mollet**

## **Die Waldschnepfe in der Schweiz – neue Erkenntnisse zu einer weitgehend Unbekannten**

Trotz der weiten Verbreitung der Waldschnepfe in der Schweiz sind viele Fragen zur Ökologie dieses dämmerungs- und nachtaktiven Vogels offen. Verschiedene Untersuchungsprogramme sollen Antworten darauf liefern. P. Mollet schildert in seinem Referat die Lebensraumansprüche dieser Vogelart, die im Rahmen eines Monitorings in der ganzen Schweiz untersucht wird. Wenn an geeigneten Standorten zum richtigen Zeitpunkt beobachtet wird, genügt ein kleines Zeitfenster während der Dämmerung, um ihre Präsenz nachzuweisen. Die Vogelwarte vermittelt gerne eine genaue Anleitung für die Beobachtungen und die Möglichkeit zur Mitarbeit im Projekt.

**Erich Mühlethaler**

## **Neues vom Wiedehopfprojekt Graubünden 2019**

Trotz zeitweise nass-kühlem Frühjahr wurden 2019 insgesamt 26 sichere Bruten (29 Reviere) nachgewiesen (bestes Brutjahr der letzten 5 Jahre). In 9 Nisthilfen fanden Wiedehopf-Bruten statt, mit eher durchschnittlichem Erfolg. Erstmals gelang im Bündner Rheintal anfangs Juli 2019 die Beobachtung eines im Juni 2018 als Nestling im Zentralwallis beringten Wiedehopfs (Distanz zwischen Beringung und Fund: 180 km). Der rund einjährige Vogel war an einer erfolgreichen Bündner Brut mit mindestens 3 Jungen beteiligt. Dank der fotografisch dokumentierten Beobachtung konnte ein genetischer Austausch zwischen der Walliser und der Bündner Wiedehopf-Population nachgewiesen werden.

**Sergio Wellenzohn**

## **Information zur geplanten Geschäftsstelle des Bündner Vogelschutzes**

Bündner Ornithologen aus dem Umfeld der OAG und der Sektionen des Bündner Vogelschutzes stellen fest, dass in Graubünden ornithologische Erkenntnisse zu wenig umgesetzt werden. An der DV des BVS vom 27.4.2019 wurde eine Findungsgruppe ins Leben gerufen. Diese soll bis zur DV 2020 einen Bericht zur Schaffung einer professionellen 20% Geschäftsstelle für den Bündner Vogelschutz ausarbeiten. Nach mehreren Sitzungen und einem Workshop liegt nun ein detaillierter Bericht vor. Darin sind Ziele, Aufgaben und Schnittstellen der Geschäftsstelle definiert und es werden die Kosten abgeschätzt.

Fazit: Die Schaffung einer Geschäftsstelle ist wünschenswert. Dank in Aussicht gestellter finanzieller Extra-Zuschüsse durch BirdLife Schweiz, OAG und mind. drei der vier Bündner-Sektionen ist die Finanzierung zurzeit weitgehend, aber noch nicht vollständig gesichert. Der Bericht liegt nun vor. In den Sektionen muss nun über die finanziellen Zuschüsse abgestimmt werden. Danach folgt an der DV vom 18.4.2020 des BVS die definitive Abstimmung zur Schaffung der Geschäftsstelle.



---

## Roman Graf

### Aussenstelle der Schweizerischen Vogelwarte

Die Vogelwarte plant eine Aussenstelle in Graubünden (Raum Churer Rheintal), analog zum Wallis und Tessin. Sie soll mit 160-180 Stellenprozenten besetzt werden. Ziel ist es, die Kontakte zu Behörden und Partnerorganisationen vor Ort zu vereinfachen. Die Stelle wird Anfangs dieses Jahres ausgeschrieben.

## Ueli Rehsteiner

### Gebäudebruten der Felsenschwalbe in Graubünden

Wie ihr Name sagt, brütet die Felsenschwalbe typischerweise an Felsen. Seit den 1980er-Jahren werden in der Schweiz auch Bruten an Gebäuden und weiteren Infrastrukturbauten wie Brücken, Galerien usw. beobachtet. Die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden (OAG) erhob 2009 bis 2011 den Bestand von gebäudebrütenden Felsenschwalben. Dabei wurden zahlreiche Verbreitungslücken festgestellt. Ab 2020 planen die OAG, der BVS und das Bündner Naturmuseum eine erneute Erhebung von an Gebäuden brütenden Felsenschwalben in Graubünden. Wir hoffen dabei auf tatkräftige Unterstützung von Vogelkundlerinnen und Vogelkundern sowie Hinweise aus der Bevölkerung. Ziel des Projekts ist die Erstellung einer aktuellen Übersicht über den Bestand und die Verbreitung gebäudebrütender Felsenschwalben, aber auch die Information der Bevölkerung über diese Vogelart sowie Natur im Siedlungsraum im Allgemeinen.

## Yves Schwyzer

### Förderung der Kulturlandvögel im Val Müstair

Um die Kulturlandvögel im Val Müstair zu fördern, werden die bestehenden Grundlagen zum Vorkommen und zu den Beständen dieser Arten aufgearbeitet und durch eine Kartierung im Sommer 2020 ergänzt.

Die Ergebnisse ermöglichen Massnahmen zu planen und Potentiale zur Förderung der Kulturlandarten (Wiesenbrüter und Heckenbrüter) zu eruieren. Diese werden mit den Bewirtschaftern der Flächen besprochen und fliessen in weitere Projekte des Naturparks sowie in das Vernetzungsprojekt ein.

Das Projekt wird koordiniert durch den Naturpark Biosfera Val Müstair. Die fachliche Begleitung des Projektes erfolgt durch die Schweizerische Vogelwarte. Wer interessiert ist, bei der Kartierung mitzuhelfen meldet sich bei Yves Schwyzer, [yves.schwyzer@biosfera.ch](mailto:yves.schwyzer@biosfera.ch).

## Albert Good

### Aktion Waldkäuze

Am 20. April 2019 bekam ich per Whats App ein Foto von fünf jungen Waldkäuzen, die neben einem Baumstrunk auf einer Wiese sassen. Bei meiner Rückfrage stellte sich heraus, dass ein ausgefallener Baumstamm gefällt wurde, in dem sich ein Nest mit fünf jungen Waldkäuzen befand.

Nach einem Augenschein vor Ort wurde der abgesägte Stamm auf eine Höhe von ca. 1,5 m gekürzt und wieder auf den Baumstunk aufgeschraubt. Nachdem das Nest mit Rindenmulch etwas aufgefüllt wurde, konnten vier der fünf Käuzchen wieder ins Nest gesetzt werden.

Zur Kontrolle, ob die Käuze ihre Jungen weiterhin füttern würden, wurde eine Fotofalle aufgestellt. Schon am nächsten Morgen zeigte es sich, dass die Aktion geklappt hatte. Die Elterntiere brachten in der Nacht rund zehnmal Mäuse zu den Jungeulen. Nach einer Woche flogen die beiden ersten Käuze aus, nach zehn Tagen der letzte der vier.

Zum Ausklang präsentieren einige Vogelfotografen ihre "Star"- Bilder.  
Tagungsende um 17.00h

CM, Januar 2020